

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 36

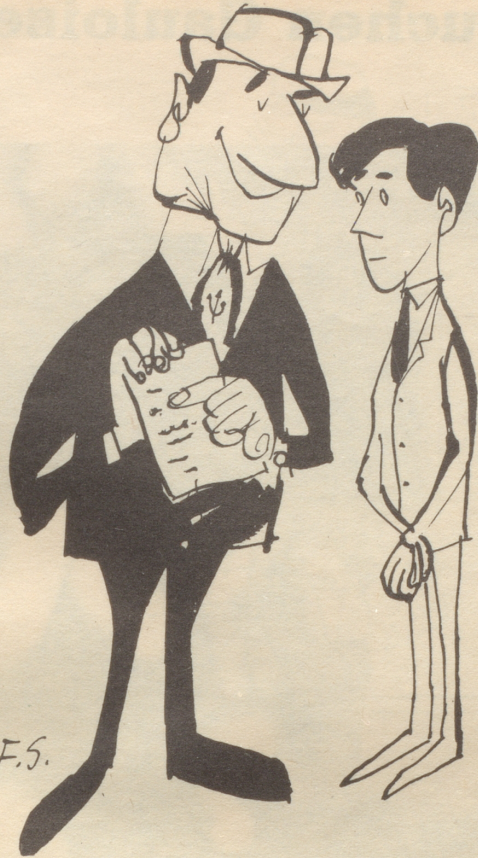
PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fausto wollte wissen, was man nur müsse.

«Man muß nur ein kleines Zugeständnis machen...»

«Das würde ich sofort tun!» sagte Fausto bereitwillig.

Der Fremde kramte ohne Hast in der Brusttasche.

«Dann könnten wir ja gleich den Vertrag unterzeichnen!»

Er förderte einen Wisch zutage.

«Lies' selber!» sagte er und gab Fausto das Papier.

Der nahm es und obwohl die Buchstaben ein bißchen vor seinen Augen herumtanzten, las er deutlich und klar diese Worte:

«Ich, Fausto Donati, neunzehn Jahre alt, Coiffeur-Lehrling, wohnhaft in Zürich, Langstraße 92a, verpflichte mich, nach siegreicher Beendigung der nächsten Tour de Suisse mit Leib und Seele meinem Betreuer und Manager S. Mephy zu gehören. Für die Dauer des Rennens leiste ich allen Anordnungen desselben Folge. Erringe ich den Sieg nicht und geht mir dadurch Fr. Margrit Keller, Verkäuferin in Zürich, verloren, ist der Vertrag gegenstandslos. Ich verpflichte mich ferner, keinem lebenden Menschen von dieser Abmachung zu sprechen, ansonst siehe ebenfalls hinfällig ist.»

Einen Moment lang war Fausto starr vor Schrecken und Staunen.

Dann begann ihm klar zu werden, was eigentlich gespielt wurde: ein anderer betrunkenener Mensch, der ihn zufälligerweise kannte oder erfahren hatte, wer er sei, machte einen seltsamen Scherz mit ihm.

Fausto begann zu grinsen und dann loszulachen. Immer lauter und heftiger lachte Fausto.

Der Fremde blieb stumm. In eine Lachpause des Jungen fragte er:

«Unterschreibst Du?»

Fausto schüttelte sich von neuem: «Mit Blut?» fragte er lachend und hielt es für einen guten Witz.

Jetzt grinste auch der andere: «Nein!» sagte er, «von dieser veralteten Methode bin ich abgekommen!»

Er reichte ihm einen Kugelschreiber. Fausto nahm ihn in Empfang. Bitte sehr, wenn der andere seinen Spaß haben wollte, er war nicht derjenige, der Späße verdirbt.

Schwungvoll setzte er seinen Namenszug unter das Papier.

Sofort nahm ihm der Herr den Wisch aus der Hand, stand auf, bedankte sich und verabschiedete sich mit der Bemerkung, daß er heute nacht noch allerhand zu tun habe.

«Zum Beispiel ausschlafen!» sagte Fausto.

Der Fremde schüttelte den Kopf: «Nicht bei nacht!» sagte er und ging weg.

Fausto sah ihm nach und er bemerkte, daß der Mann sein linkes Bein nachzog.

Wie wenn der seinen Blick gespürt hätte, drehte er sich um und sagte: «Eigentlich wäre ich am liebsten selbst Rennfahrer geworden. Aber mit dem Bein da hat es mir nur zum Manager gereicht!»

Dünn vor sich hinpfeifend ging er weg.

Fausto schüttelte noch einmal grinsend den Kopf und vergrub ihn dann wieder, plötzlich sehr müde, in den Händen.

Dann rüttelte ihn jemand an der Schulter.

Er hob den Kopf und blickte blinzelnd auf.

Ein Securitasmann stand vor ihm: «He, Sie!» sagte er, «wohnen Sie hier?»

«Wieso?»

«Weil sie scheint's die Bank da mit Ihrem Schlafzimmer verwechseln!» Dann fügte er hinzu:

«Es ist Zeit; wir machen zu!»

Fausto stand auf. Er blickte um sich: das Oval der Bahn war leer, kaum ein Mensch mehr befand sich in der weiten Halle, in der es jetzt kühl war.

Fausto fröstelte:

«Habe ich geträumt?» fragte er. «Das weiß ich nicht! Aber geschlafen haben Sie jedenfalls!»

«So ... dann ist es ja gut ... ja, dann ist es gut!» murmelte Fausto, rieb sich die Augen, die auf einmal kein Licht mehr ertrugen und zottelte davon. Ihm war übel.

«Hallo!» rief der Securitasmann.

Fausto drehte sich um:

«Ja?»

«Haben Sie das da liegenlassen?»

«Was?»

«Das da!»

Der Wächter hielt ihm einen Kugelschreiber entgegen.

«Nein!» sagte Fausto.

Dann besann er sich und korrigierte:

«Doch ... ich glaube ja!»

Er nahm dem Securitasmann die Feder ab.

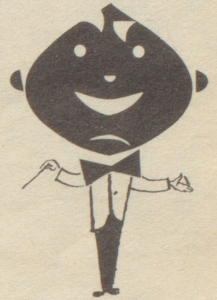
Sie war rot und sah ganz so aus wie hunderttausend andere Kugelschreiber auch.

Aber:

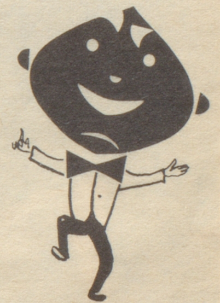
Oben an der Hülle, gleich neben dem Halter, glänzte ein kleiner, goldener Dreizack.

Das fünfte Kapitel folgt

Radio ...



Grammo ...



Fernsehen ...



mediator



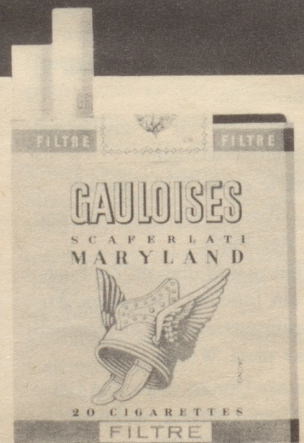
Achten Sie auf das Qualitätszeichen

Welche Schweizer rauchen Gauloises?

5



Die kluge CORDELIA, die Ihnen in unserem Fernsehen so frisch und lebendig und – sagen wir es offen, entzückend entgegentritt – auch sie ist eine jener «besonderen». Ballettstunden nahm sie schon als Kind, mit 16 zog sie nach Paris und brachte sich selbst durch, indem sie in Revuen und kleinen Filmen mitwirkte. Und neben dem Ansagen – was treibt sie jetzt? Sie nimmt Sing-, Schauspiel- und Ballettunterricht und liest viel. Eine jener Frauen also, von denen man noch viel erwarten kann. Und dann raucht sie Gauloises! Damen rauchen Gauloises? Gewiss! die moderne Art von Frau – bereit, viel zu leisten und willens, voranzukommen, hat zumeist einen ausgesprochenen Sinn für Qualität, für das Klare, Echte, Bestimmte, Rassige – für all das, was die Männer glaubten, ganz allein zu kennen. Und gerade das bieten die Gauloises. Der Genuss, den sie verschaffen, ist sauber, ungekünstelt – freundschaftlich, möchte man sagen. Ja, Cordelia hat uns noch etwas gesagt: «Von den Gauloises werde ich nie heiser». Das schätzt eine Ansagerin natürlich besonders. Gauloises machen nicht heiser, weil der Tabak weder parfümiert noch «gesosst», noch sonst behandelt oder geschönt ist. Gauloises sind so, wie der Tabak ist. Und der Tabak ist einfach herrlich! Wirklich, wo immer man auf einen Menschen «besonderer» Prägung stösst – er raucht Gauloises!



20 Cigaretten Fr. 1.–

Gauloises gelb, mild mit viel Bouquet
Gauloises gelb Filter, blumig – extramild
Gauloises blau, reich und rassig
Gauloises «Disque bleu» Filter, würzig

Gauloises Filter naturrein!